

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 6 Mark

Nr. 29.

Charlottenburg, Freitag, den 16. Juli 1920.

Jahrg. 47.

Das Oberschiedsamt.

Das im § 66 unseres Reichstarifvertrages vorgesehene Oberschiedsamt hat am 30. Juni und 1. Juli im Hotel „Russischer Hof“ in Berlin getagt. Als unparteiischer Vorsitzender fungierte Herr Regierungsrat Dersch vom Reichsarbeitsministerium. Es muß anerkannt werden, daß trotz der schweren und umfangreichen Arbeit (es lagen nicht weniger als 21 Streitfälle vor), jeder Fall in seinen Einzelheiten auf das genaueste nachgeprüft worden ist. Dies wurde im Schluß der Sitzung von den Vertretern beider Organisationen lebend anerkannt und dabei besonders dem unparteiischen Vorsitzenden für seine schwere und mit musterwürdiger Geschicklichkeit und Sachkenntnis geleistete Arbeit gedankt. Als Vertreter der Parteien waren vom Arbeitgeberverband die Herren Regierungsrat Furbach und Dr. Flohr und von unserer Organisation Genosse Karl antwessend. Außerdem waren für die einzelnen Streitfälle noch Vertreter der Firmen und deren Arbeiter zugezogen. Die gefällten Schiedssprüche werden von uns den Abstellstellen zugestellt und da sie auch von Bedeutung für einen größeren Kreis unserer Mitglieder sind, in der „Ameise“ veröffentlicht. Heute können wir aber zunächst nur die Verhandlungsniederschrift ohne die Beschlüsse folgen lassen. Wir bitten an Stelle der in der Niederschrift gemachten Hinweise „Beschluß siehe Anlage“ zu lesen: „Beschluß wird auch veröffentlicht“.

Niederschrift über die Sitzung des Oberschiedsamtes vom 30. Juni und 1. Juli 1920 in Berlin, Hotel „Russischer Hof“.

Vorsitzender: Herr Regierungsrat Dersch vom Reichsarbeitsministerium. Beisitzer: Auf Arbeitgeberseite: Herr Dir. Mangelsdorf, Schönwald, Oberfr.; Herr Dr. Ortloff, Hlmenau; Herr Fabrikbesitzer Untucht, Magdeburg. Auf Arbeitnehmerseite: Herr Welzel, Charlottenburg; Herr Berndt, Charlottenburg; Herr Herden, Charlottenburg.

1. Einspruch des Porzellanarbeiterverbandes gegen den am 10. Mai 1920 vom Gauschiedsamt für Süd- und Westdeutschland gefällten Spruch, betreffs Entlohnung des Kapselmachers Däuble der Firma Steingutfabrik Schwarzwalb, G. m. b. H., in Hornberg. Schiedsspruch siehe Anlage.

2. Einspruch der Firma Eduard Haberland, Windisch-chenbach, gegen den am 11. Mai 1920 vom Gauschiedsamt Bayern gefällten Spruch, betreffs Entlohnung der Brenner. Beschluß siehe Anlage.

3. Einspruch der Firma Zeh, Scherzer & Co., Rehau, gegen den am 12. März 1920 vom Gauschiedsamt Bayern gefällten Spruch, betreffs Auslegung des § 36 des Reichstarifvertrages. Beschluß siehe Anlage.

4. Einspruch der Gauleitung Bayern des Arbeitgeberverbandes der deutschen feinkeramischen Industrie gegen den am 2. März 1920 vom Gauschiedsamt Bayern gefällten Spruch, betreffs Auslegung des § 57 des Reichstarifvertrages. Beschluß siehe Anlage.

5. Einspruch der Gauleitung Bayern gegen den am 12. März 1920 vom Gauschiedsamt Bayern gefällten Spruch, betreffs Entlohnung der Geizer der Firma Eduard Haberland, Windisch-chenbach. Beschluß siehe Anlage.

6. Einspruch der Firma Keltste Volkstedter Porzellanfabrik, Volkstedt, gegen den am 8. Juni 1920 vom Gauschiedsamt Thüringen gefällten Spruch, betreffs Entlohnung der Belegerinnen Stein-ach Sertam und Manger. Schiedsspruch siehe Anlage.

7. Einspruch der Gauleitung Thüringen des Arbeitgeberverbandes der deutschen feinkeramischen Industrie gegen den am 5. Mai 1920 vom Gauschiedsamt Thüringen gefällten Spruch, betreffs Klarstellung der §§ 34 bezw. 45 des Reichstarifvertrages. Beschluß siehe Anlage.

8. Einspruch der Gauleitung Thüringen des Arbeitgeberverbandes der deutschen feinkeramischen Industrie gegen den am 5. Mai 1920 vom Gauschiedsamt Thüringen gefällten Spruch, betreffs Klarstellung des § 30. Beschluß siehe Anlage.

9. Einspruch der Gauleitung Thüringen des Porzellanarbeiterverbandes gegen den am 8. Juni 1920 vom Gauschiedsamt Thüringen gefällten Spruch, betreffs Berechnung der Materialien für die Maler der Firma Ernst Bohne Söhne, Rudolstadt. Schiedsspruch siehe Anlage.

10. Einspruch der Firma C. M. Gutschenreuther, Hohenberg a. Eger, gegen den am 12. März 1920 vom Gauschiedsamt Bayern gefällten Spruch, betreffs Versehung von Hohenberg nach Ortsklasse II a. Schiedsspruch siehe Anlage.

11. Einspruch der Firma Porzellanfabrik Fraureuth gegen den am 24. Juni 1920 vom Gauschiedsamt Sachsen gefällten Spruch, betreffs Berechnung des ab 1. Juni 1920 fälligen 10prozentigen Lohnzuschlages auf die effektiven Verdienste der Arbeiter der Dresdener Kunstabteilung der genannten Firma. Schiedsspruch siehe Anlage.

12. Einspruch der Firma Porzellanfabrik Rall, Eisenberg, gegen den am 8. Juni 1920 vom Gauschiedsamt Thüringen gefällten Spruch, betreffs Rückzahlung der über 75 Proz. hinaus bezahlten Löhne der Quetscherinnen und Gießerinnen. Schiedsspruch siehe Anlage.

13. Einspruch des Porzellanarbeiterverbandes gegen den am 10. Mai 1920 vom Gauschiedsamt West- und Süddeutschland gefällten Spruch, betreffs Belassung von Grünstadt und Neuleiningen in Ortsklasse II b. Schiedsspruch siehe Anlage.

14. Einspruch der Firma Oskar Schaller & Co., Schwarzenbach a. Saale, gegen den am 5. Mai 1920 vom Gauschiedsamt Bayern gefällten Spruch, betreffs Versehung von Schwarzenbach nach Ortsklasse II a. Schiedsspruch siehe Anlage.

15. Einspruch der Firma Porzellanfabrik Fraureuth gegen den am 8. Juni 1920 vom Gauschiedsamt Thüringen gefällten Spruch, betreffs Auszahlung der Wirtschaftsbeihilfe. Schiedsspruch siehe Anlage.

16. Einspruch der Firma Porzellanfabrik Lirschenreuth gegen den am 12. März 1920 vom Gauschiedsamt Bayern gefällten Spruch betreffs Versehung von Lirschenreuth nach Ortsklasse II a. Schiedsspruch siehe Anlage.

17. Einspruch des Porzellanarbeiterverbandes gegen den am 12. März 1920 vom Gauschiedsamt Bayern gefällten Spruch, betreffs Versehung von Pflau nach Ortsklasse II a. Schiedsspruch siehe Anlage.

18. Einspruch der Firma Porzellanfabrik Tettau A.-G. und der Firma Neue Porzellanfabrik Tettau G. m. b. H., Tettau, gegen den am 12. März 1920 vom Gauschiedsamt Bayern gefällten Spruch, betreffs Versehung von Tettau nach Ortsklasse II a. Schiedsspruch siehe Anlage.

19. Einspruch des Porzellanarbeiterverbandes gegen den am 18. Mai 1920 vom Gauschiedsamt Nord- und Ostdeutschland gefällten Spruch, betreffs Belassung von Belten in Ortsklasse I. Vereinbarung siehe Anlage. — Der Einspruch wird zurückgenommen.

20. Einspruch der Firma Porzellanfabrik Alexandrinenthal, Th. Rednagel, gegen den am 15. Juni 1920 gefällten Spruch des Gauschiedsamtes Thüringen, betreffs Verletzung von Alexandrinenthal nach Ortsklasse II a. Schiedsspruch siehe Anlage.

21. Einspruch des Porzellanarbeiterverbandes gegen den am 10. Mai 1920 vom Gauschiedsamt West- und Süddeutschland gefällten Spruch, betreffs Verletzung von Schornborn in Ortsklasse II b. Schiedsspruch siehe Anlage.

In den Fällen 16, 17, 19, 20 und 21 hat als Beisitzer an Stelle von Herrn Fabrikbesitzer Untucht Herr Direktor Wiltner, Tettau, fungiert; in dem Fall Nr. 18 hat als Beisitzer an Stelle von Herrn Fabrikbesitzer Untucht Herr Dr. Harlort, Welten, fungiert.

Der Vorsitzende. Dr. Derich.

Arbeitgeberverband der deutschen feinkeramischen Industrie.
Furba ch.

Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen
Deutschlands.
H. Karl.

Zur Beachtung für die Zahlstellentassierer und -revisoren!

Zur Quittierung der neuen Beiträge à 320 Pf. und 400 Pf. sind allen Zahlstellentassierern die entsprechenden Beitragsmarken zugesandt worden. Zur Quittierung des neuen Beitrages à 240 Pfennig wollen die Kassierer die bisherigen Beitragsmarken à 120 Pf. verwenden, indem sie dem Mitglied für den gezahlten Beitrag zwei Marken in das betreffende Wochenfeld im Quittungsbuch einleben. Es können auch die Marken à 90 Pf. + 150 Pf. = 240 Pf. zur Quittierung des 240 Pf.-Beitrages verwandt werden. Die Marken müssen jedoch so geklebt werden, daß von beiden Marken der Betrag zu erkennen ist.

Auf mehrfache Anfragen sei hierdurch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß erwerbslose Mitglieder nicht verpflichtet sind, Beiträge zu zahlen, auch nicht die Extrabeiträge.

Bezüglich der Abrechnung ersuche ich die Zahlstellentassierer, da die namentliche Abrechnung in Fortfall gekommen ist, dieselbe sofort nach Schluß des Quartals fertigzustellen und einzusenden.

Es ist bei der Markenabrechnung nicht notwendig, die Abrechnung nach Schluß des Quartals noch längere Zeit zu verzögern. Die Abrechnung kann und muß sofort nach Schluß des Quartals fertiggestellt werden.

Ferner muß ich auf Grund der Erfahrungen vom 1. Quartal 1920 konstatieren, daß die wenigsten Kassierer die Mitgliederbewegungstabelle richtig erfasst haben. In dem gedruckten Zirkular, welches den Zahlstellentassierern mit dem neuen Material in mehreren Exemplaren zugegangen ist, heißt es:

„Meldung über Veränderungen im Mitgliederbestande der Zahlstelle. Da nun, wie schon erwähnt, die namentliche Abrechnung fortfällt, dadurch die Hauptklasse der Uebersicht über den Stand der Mitglieder in den Zahlstellen und auch über die einzelnen Mitglieder verlieren würde, ist von jetzt an der Mitglieder und des Zahlstellentassierers besondere Sorgfalt auf das Melbewesen zu richten.

Es ist notwendig, daß alle im Laufe des Quartals eingetretenen Veränderungen im Mitgliederbestande der Zahlstelle der Hauptklasse gemeldet werden. Zur Meldung der Veränderungen sind die eigens hierzu bestimmten Listen zu benutzen.

Die Mitglieder, die in Frage kommen, sind stets sofort mit Namen und Nummer in die entsprechende Liste (Zugang beim Abgang) einzutragen. Am Schluß des Quartals hat dann der Zahlstellentassierer nur notwendig, die auf der Liste aufgeführten Veränderungsfälle zu zählen und das Ergebnis in die entsprechenden Rubriken des Abschlußformulars einzutragen. Wenn der Zahlstellentassierer bei den Meldungen so verfährt, also die nötige Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit walten läßt, dann werden die auf den Listen aufgeführten Veränderungsfälle mit den auf dem Abrechnungsformular angegebenen Zahlen genau übereinstimmen, in den einzelnen Rubriken sowohl wie in der Gesamtzahl. Die Listen selbst sind mit der Quartalsabrechnung an die Hauptklasse einzusenden.“

Die auf den Meldeformularen aufgeführten Mitglieder müssen in Zahl genau mit der im Abrechnungsformular unter „d) Mitgliederbewegungstabelle“ angegebenen Zahl übereinstimmen nicht nur in der Gesamtsumme, sondern auch in der Summe der männlichen und weiblichen Mitglieder. Ich lasse nachstehend je ein Schema von den Meldeformularen und der im Abrechnungsformular enthaltenen Rubrik der Mitgliederbewegungstabelle folgen:

Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Meldung über Aenderungen im Mitgliederbestand durch Zugang im II. Quartal 1920

Zahlstelle: _____ Berlin

Mitglieds-Nr.	Name des Mitgliedes	Der Zugang erfolgte durch				
		Uebersicht aus anderen Organisationen Datum	Aufhebung bereits erfolgter Streichung bzw. Abmeldung Datum	Rückkehr vom Militär Datum	Zureise aus anderen Zahlstellen Datum	
886	Schulz, Paul	29. 3.				Vom Holzarbeiterverband
4 350	Prüfer, Anna	29./3.				Vom Fabrikarbeiterverband
310	Seegering, Ernst		5./4.			
78 166	Keil, Fritz			12./4.		
6 780	Ortlepp, Martin	12./4.				Vom Bergarbeiterverband
9 010	Hoffmann, Emil			19./4.		
95 617	Seidel, Emilie				3./5.	Von Spandau
88 405	Seifert, Mathilde		10./5.			
103	Fritsch, Emma		10. 5.			
12	Kasper, V.				17. 5.	Von Osterode
90 560	Un...				17./5.	Von Vordamm
66 760	Uebermuth, Franz	24. 5.				Vom Banarbeiterverband
3 320	Nuip, Anguste	7. 6.				Vom Textilarbeiterverband
7 013	Aengstlich, Adeli	14. 6.				Vom Textilarbeiterverband
54 760	Haase, Marie	21. 6.				Vom Fabrikarbeiterverband

f) In dieser Rubrik sind nur die Mitglieder aufzuführen, die in den vorhergehenden Abrechnungen dem Verbandsbureau bereits als gestrichen oder abgemeldet worden sind und deren Streichung nachträglich wieder aufgehoben wurde.

Alle im Laufe des Quartals aus obigen Ursachen hinzugekommenen Mitglieder sind in dieser Liste namentlich aufzuführen. Das Datum ist in diejenige Rubrik einzutragen, die für das betreffende Mitglied in Frage kommt. Diese Liste ist der Quartalsabrechnung beizulegen.

Die Anzahl der in den einzelnen Rubriken aufgeführten Mitglieder muß mit der in der gleichartigen Rubrik der Quartalsabrechnung angegebenen Zahl genau übereinstimmen.

Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Meldung über Aenderungen im Mitgliederbestand durch Abgang im II. Quartal 1920

Zahlstelle: Berlin.

Mitglieds-Nr.	Name des Mitgliedes	Das Mitglied schied aus durch							*) Von diesen Mitgliedern ist hier anzugeben, in welche Organisation sie übertreten sind. **) Von diesen Mitgliedern ist hier anzugeben, nach welcher Zahlstelle sie abgereist sind.
		freiwillige Abmeldung	Streichung wegen Reste	Ausschluß	Eintritt zum Militär	Uebertritt in eine andere Organisation	Abreise in eine andere Zahlstelle	Tod	
		Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	Datum	
3 280	Unehrlich, Franz			3./4.					Wegen Streikbruch bei Firma Knoll
16	Schmidt, Otto				12./4.				
580	Weidlich, Amalie					19./4.			Zum Textilarbeiterverband
97 132	Lange, Gustav							23./4.	
8 813	Britze, Anna		1./5.						
46 789	Brill, Berta	8./5.							
346	Aulich, Paul					15./5.			Zum Bauarbeiterverband
5 177	Auer, Berta						18./5.		Nach Köln
98 721	Suffa, Karl						22./5.		Nach Vordamm
1 012	Elend, Franziska							1./6.	
5 538	Ehrlich, Oswald					5./6.			Zum Fabrikarbeiterverband
18 716	Kummer, Adam	7./6.							
17 645	Gedankenlos, Adolf		14./6.						
681	Unbedächt, Johann	18./6.							
3 519	Leichtsinn, Elsa		26./6.						

Beachten! Alle im Laufe des Quartals aus dem Verbands bzw. der Zahlstelle ausgeschiedenen Mitglieder sind in dieser Liste namentlich aufzuführen. Das Datum des Ausscheidens ist in diejenige Rubrik einzutragen, die für die Ursache des Ausscheidens in Frage kommt.
Die Liste ist der Quartalsabrechnung beizulegen. Die Anzahl der in den einzelnen Rubriken aufgeführten Mitglieder muß mit den in den gleichartigen Rubriken der Quartalsabrechnung angegebenen Zahlen genau übereinstimmen.

d) Mitglieder-Statistik.

Zugang in diesem Quartal durch		Zahl der Mitglieder			Abgang in diesem Quartal durch		Zahl der Mitglieder		
		männl.	weibl.	zus.			männl.	weibl.	zus.
Neueintritte		4	5	9	Freiwillige Abmeldung		2	1	3
Uebertritte von anderen Organisationen		4		4	Streichung wegen Reste		1	2	3
Aufhebung bereits erfolgter Streichungen		1	2	3	Ausschluß		1		1
Rückkehr vom Militär		2		2	Eintritt zum Militär		1		1
Abreise aus anderen Zahlstellen		2	1	3	Uebertritt in andere Organisationen		2	1	3
					Abreise nach anderen Zahlstellen		1	1	2
					Tod		1	1	2
Zusammen		5	4	9	Zusammen		9	6	15

Mitgliederbestand am Schluß des vorigen Quartals	788	männliche,	211	weibliche,	999	Mitglieder
Der Gesamtzugang beträgt im II. Quartal	54	"	29	"	83	"
Zusammen	842	männliche,	240	weibliche,	1082	Mitglieder
Der Gesamtabgang beträgt im II. Quartal	9	"	6	"	15	"
Reibet Bestand am Schluß des Quartals	833	männliche,	234	weibliche,	1067	Mitglieder

Sie bitte die Kassierer, diese Schema genau zu beachten und danach zu verfahren.
Wie neu eingetretenen Mitglieder brauchen auf dem Meldeformular für Zugang nicht aufgeführt zu werden, denn diese Arbeit soll den Kassierern erspart werden. Es muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß im Abrechnungsformular unter der Rubrik "Neueintritte" nur die in dem betreffenden Quartal, über das berichtet wird, neu eingetretenen Mitglieder aufgeführt werden.
Zum Beispiel dürfen in der Mitgliederbewegungsstatistik des 2. Quartals 1920 nur die Mitglieder als neu eingetreten aufgeführt werden, die in der Zeit vom einschl. 29. 3. bis einschl. 21. 6. in den Verband eingetreten sind. Die in der betreffenden Abrechnung als verlaßt gebuchter Eintrittsmarken müssen in der Gesamtsumme mit der Gesamtzahl der Neueintritte übereinstimmen.

Ebenso muß die Zahl der Neueintritte mit der Zahl der in dem betreffenden Quartal eingesandten Beitrittserklärungen übereinstimmen, sowohl in der Zahl der männlichen wie der weiblichen Mitglieder.
Ganz besonders muß darauf geachtet werden, daß die angegebene Zahl des am Schluß des Quartals verbleibenden Mitgliederbestandes mit den in der Kartothek vorhandenen Mitgliederarten übereinstimmt.
Zum Schluß ersuche ich, daß bei jedem Kassiererwechsel sofort die genaue Adresse des neuen Kassierers mitgeteilt wird und daß derselbe auch sofort nach Übernahme der Kassenverwaltung die Empfangsbcheinigung ein sendet. Ein Blod Empfangsbcheinigungsformulare ist in jeder Zahlstelle vorhanden.
B. Gerben.

Geht es vorwärts?

Überall, wo Arbeiter zusammen sind, diskutiert man über allerlei Dinge. Die wirtschaftliche Not ist der Ausgangspunkt der Unterhaltung, und bei aller Unterhaltung ist man untröstlich über unsere Lage. Es scheint nirgends ein Funken Hoffnung zu sein, daß die gute alte Zeit wiederkehre. Man verdiente wenig, jedoch konnte man damals mit dem verdienten Lohn mehr kaufen, als heute mit dem vielen Papier. Im Kriege ungeheuer viel Opfer, Not und Entbehrungen, und auch jetzt kann man des Lebens nicht froh werden. In diesen Gedankengängen gipfeln ungefähr die Unterhaltungen, verbunden mit Vermüthungen und Stoßseufzern. Und doch kommen viele nicht dazu, die Aufgaben der Zeit klar und deutlich zu erkennen, geschweige zu erfüllen.

Um diese Aufgaben zu erkennen, ist es notwendig, die Ursachen der heutigen Verhältnisse und Zustände zu ergründen. Erst wenn wir diese Ursachen erkennen, verstehen wir die Wirkung und wissen, wie das Uebel zu beseitigen ist. Krieg, Revolution, Krisen usw. haben alle ihre Ursachen in den sozialen Zuständen und Verhältnissen, und es müssen daher letztere geändert werden, weil diese die Grundlage von allem Uebel sind. Die Lehre des Sozialismus gibt uns hierzu die Aufklärung und zeigt uns auch, wie die Umwälzung vor sich geht.

In der Menschheitsgeschichte geht der Entwicklungsprozeß langsam und für den Unaufmerksamen fast unmerklich vor sich. Die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ist nicht urplötzlich entstanden, sondern auch allmählich aus den durch die Bedürfnisse der Menschheit im ständigen Fluß befindlichen Verhältnissen herausgewachsen. Mit der immer zahlreicher werdenden Menschheit stieg auch der Bedarf, und die Befriedigung bedingte eine ständige Aenderung der Produktionsverhältnisse.

So sehen wir in der Geschichte, wie von der primitiven Lebenshaltung des Urzustandes bis in die heutige Zeit alles der Veränderung unterworfen war. Die Notwendigkeit veranlaßte den Geist des Menschen zu schärferem Denken. Man erfand und führte praktischere Einrichtungen ein und warf das Alte über Bord. So ging es mit allen Lebensgewohnheiten, Sitten und Anschauungen. Das Vernünftige und Praktische siegte über das Unvernünftige und Unpraktische. So ist es interessant, die Menschheitsgeschichte zu verfolgen, um zu sehen, wie, gleich der Natur, alles entsteht und vergeht. Auch dort unterliegt alles ständigem Veränderungen. Die organische Fortentwicklung hat eben ihre feststehenden Gesetze, denen auch der Mensch untergeordnet ist.

Es gibt viele, die da sagen: „Es war so, und es bleibt so“, oder „Es hat immer Reiche und Arme gegeben“ usw. Alle diese Menschen irren sich, sie kennen die Geschichte nicht. Im Urzustand gab es noch kein Privateigentum an Grund und Boden. Die Erde bot allen Menschen genügend zum Leben. Es bedurfte einer Zeit langer Entwicklung, bis die Erzeugung von Lebensmitteln, von Gegenständen aller Art, Kleidung, Wohnung und den dazu erforderlichen Werkzeugen den Ursprung des Privateigentums brachten. Dieses Privateigentum entwickelte sich in den Jahrtausenden zu dem, was wir heute Kapitalismus nennen. Gerade die letzten Jahrhunderte haben uns in der Entwicklung bedeutend weiter gebracht. Diese Zeit der Erfindung (menschliche Geistesarbeit) hat das Kapital auf einige Wenige konzentriert und auf der anderen Seite ein großes Heer von Proletariern geschaffen. Berechnete man doch schon vor dem Kriege die Zahl der Beherrscher des Weltkapitals auf nur 300, welche heute eher geringer, als höher ist. So sehen wir auf der einen Seite riesenhafte Reichtümer und auf der anderen großes Elend. Ein Zustand, welcher durch die Notwendigkeit und die Erkenntnis geändert wird. Die Zahl der Besitzlosen mit ihren unbefriedigten Bedürfnissen treibt die Entwicklung und läßt die Erkenntnis reifen, die dahin drängt, daß bessere Zustände und Verhältnisse geschaffen werden. Das Proletariat als Klasse ist ein Machtfaktor von hoher Bedeutung. Gegen die Arbeiterklasse können heute schon keine Gesetze und Einrichtungen mehr geschaffen werden. Geschieht dies trotzdem, so bleibt die Wirkung nicht aus. Sollen wir, wie alle Arbeiter bewußt, als eine Klasse kommen und bessere Zustände schaffen. Nicht der einzelne kann das leisten. Das ist das Große der Zeit. Die gewaltigen Heere, welche draußen kämpfen, haben nicht die alten, schlechten Verhältnisse verteidigt. Nein, sie wollten das Gute erhalten und das Böse erstämpfen. Nicht der einzelne war es, sondern die große Masse. Ebenso sollen heute die Besitzlosen als gewaltige Masse im Kampfe für bessere Verhältnisse stehen. Daher ist es notwendig, trotz aller wirtschaftlichen Nöte nicht müßig zu werden. Mut ist Vorbedingung zum Kampfe. Es ringt das Neue mit dem Alten. Von der Schulung der Arbeiter, der Geisteskraft der arbeitenden Klasse hängt der Gang der Entwicklung ab. Der Kampf ist schwer, aber wir wollen hinauf

zur Höhe. Jedoch hier gibt es viel Mühsal, denn es geht um Gestein und Hindernisse, aber wir müssen vorwärts. Die Erkenntnis, der Wahrheit und der Gerechtigkeit unserer Zeit bringt uns zum Ziel. Es heißt für uns alle, mithelfen, dann wird der Aufstieg der Menschheit alles das bringen, was man einem menschenwürdigen Dasein versteht.

Falkenstein, Schorndorf

Die neuen Aufgaben der Gewerkschaften.

(Schluß.)

Ich wollte nur einige Streiflichter auf die Dinge werfen, um Ihnen zu zeigen, daß es wirklich möglich ist, den Anfang der Tat zu bekunden. In welcher Form das im einzelnen möglich sein wird, ob aus praktischen Gründen Uebergangsformen gewählt werden müssen, etwa in Form der Bauhütten, wie wir sie in einzelnen Städten haben, usw., das zu erörtern, ist natürlich nicht unsere Aufgabe. In der neuen Wirtschaft werden wir als einzelne Berufe aus unserer Isoliertheit herausgehoben und in den Mittelpunkt der nationalen und auch der Weltwirtschaft gestellt. Dem erwächst uns eine große Verantwortung gegenüber unseren eigenen Klassengenossen, mit gutem Willen den rechten Weg zu finden gegenüber der Industrie, von der unser Wohlbefinden abhängt, wie gegenüber der Weltwirtschaft. Wir werden als deutsche Arbeiter hier bahnbrechend vorangehen müssen, und es wird dann ankommen, in welchem Tempo sich die Entwicklung in den Organisationen unserer Klassengenossen im Ausland bewegt. Das Land, das am weitesten vor ist, wird für die übrigen entweder ein abschreckendes oder ein anfeuerndes Beispiel sein können. Wird unsere Wirtschaft durch unseren Einfluß zertrümmert und der Ruin entgegengeführt werden, sei es durch nicht richtige Maßnahmen des Neubaus der Wirtschaft, den ich gekennzeichnet habe, so würde dieser Mißerfolg in jenen Ländern, in denen die Idee der Sozialisierung der Produktionsmittel noch nicht so weit vorgeschritten ist, abschreckend wirken. Umgekehrt aber wird, wenn wir imstande sind, weiter auf diesem Gebiete fortzuschreiten, das ein Beispiel für die Möglichkeit der Verwirklichung unserer Ideen aufspornend und begeisternd und mehr vorwärtstreibend wirken. Tausende von papiernen Resolutionen. Wir stehen also auch unter der Kontrolle der Welt und unserer Klassengenossen in der Welt. Wir werden auch andererseits bemüht sein müssen, von allen Vorgängen in anderen Ländern zu lernen, auch zu lernen, wie man es nicht machen darf. Unsere Tätigkeit auf diesem Gebiete wird naturgemäß gehemmt werden durch mancherlei Ermüdungen. Einmal durch die Unvollkommenheit der Menschen überhaupt. Unvollkommen sind auch wir, die Arbeiterklasse, und mehr wir das einsehen und erkennen lernen, um so besser für uns. Ein Lehrgeselle von mir sagte mir in meinem zweiten Gesellenjahr: „Sunge, du scheinst ein ganz pfißiger Bengel zu werden, aber vergiß nie, zu begreifen und zu verstehen, wie dumm du bist.“

In diesem Ausspruch liegt eine große Wahrheit. Nichts ist so gefährlich wie Anmaßung und Ueberhebung, besonders für eine aufsteigende Klasse. Wir wollen bei all unserer Anerkennung dessen, was wir geschaffen haben, uns jeden Augenblick dessen erinnern, daß wir noch recht wenig wissen, und daß wir uns in diesem Bewußtsein bemühen, uns das höchste Maß der Erkenntnis anzueignen, sei es durch selbst geschaffene Lehrmittel, sei es durch Mittel, die der erwachsenen Generation nunmehr durch ein anders geordnetes Schulwesen zugeführt werden. Wir müssen diese Mittel benutzen, um die gewonnenen geistigen Kräfte in den Dienst der Gesamtheit stellen zu können. Die eigene Unvollkommenheit wird uns besonders in der nächsten Zeit sehr stark beeinträchtigen. Wir werden nicht gleich die geeigneten Betriebsräte und Betriebskomitees haben, wir werden sie erst mühevoll heranziehen müssen. Aber wäre verfehlt, etwa an die Schwelle der neuen Betriebsdemokratie mit dem Gefühl heranzutreten, wir könnten diese Aufgabe nicht lösen. Wir können sie lösen, wenn wir es nur wollen und Mühe geben. Diese Hoffnung und dies Vertrauen auf unsere Kraft muß uns beleben und ständig leiten. Durch unsere schlechte Wirtschaft, durch die Mängel in unserem Wirtschaftsbetrieb werden wir an mancher sehnlichst herbeigewünschten Leistung gemindert. Auch da müssen wir mit Geduld und mit gutem Willen diese Hemmnisse untersuchen und möglichst zu beseitigen suchen. Wir werden starke Hemmnisse finden in der Entwicklung anderer Länder, die diese Produktionsweise kämpfen und nicht mitmachen. Wir wissen, daß wir in der Wirtschaft nicht allein da sind, und müssen uns klar machen, eine sozialistische Dase inmitten einer kapitalistischen Welt, in allen Ländern nach diesem Kriege ausgebrochen ist, nur konkurrenzfähig sein wird. Es werden manche Hemmnisse beseitigt werden durch jenen Frieden, der uns viele Beschränkungen

aufgelegt. Im ganzen aber muß unsere nächste Aufgabe für die Zukunft darauf gerichtet sein, dennoch auf der hier gezeichneten geraden Linie vorwärts zu schreiten. Die Propagierung dieser Ideen wird uns zweifellos schwere Kämpfe kosten. Wir werden bei der Neugestaltung der kommenden Gesetze schwierige Aufgaben zu lösen haben. Die Idee des gesetzlichen Organisationszwanges, die von gut meinenden Sozialpolitikern stammt, wird uns die Prüfung dieser Frage sehr nahelegen, ob wir einem solchen Gesetzentwurf zustimmen können. Ich glaube, im Interesse der gesunden und natürlichen Entwicklung der deutschen Wirtschaftsorganisationen müssen wir diesen Gedanken ablehnen.

Wir werden ferner vielleicht zu erwarten haben die Regelung des Schlichtungs- und Einigungsverfahrens. Die guten Seiten eines solchen Gesetzes dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich fragt, ob nicht dadurch Wege beschritten werden, die der deutschen Gewerkschaftsbewegung nicht dienlich sind. Wir werden die Frage der Regelung von Ferien gesetzlich in Angriff nehmen müssen. Es wird sich fragen, ob es möglich ist, für die Arbeiter, die in den Industrien nicht ständige Arbeiter sind, sondern häufig ihren Arbeitsplatz wechseln, in freier Vereinbarung die berechtigten Ansprüche auf Ferien zu erfüllen. Es wird kaum angingig sein, daß man denen, die alle paar Monate die Arbeitsstelle wechseln und infolgedessen nicht ständige Arbeiter mit längerer Dienstzeit werden können, einen Nachteil daraus entstehen läßt, daß sie das Unglück haben, in einer solchen Industrie beschäftigt zu sein. Der Grundgedanke muß doch sein, wenn es für die Arbeiter, die wirtschaftlich notwendige Arbeit leisten, vom sittlichen und gesundheitlichen Standpunkt aus unbedingt notwendig ist, daß sie einige Tage oder Wochen im Jahre ausspannen, um neue Kräfte für die spätere Arbeit zu sammeln, dann die Erfüllung dieser Pflicht nicht abhängig davon gemacht werden darf, ob sie in einem Betrieb so und so lange beschäftigt sind, sondern davon, ob sie überhaupt im Dienste der Allgemeinheit ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Da wird es nicht möglich sein, daß man diese Frage lediglich auf beruflicher Grundlage, auf der Grundlage des Tarifwesens erledigen kann, sondern sie wird auf viel breiterer Grundlage erledigt werden müssen. So stehen uns eine Anzahl von neuen Aufgaben bevor, bei denen die Gewerkschaften in Zukunft in höherem Maße in Anspruch genommen werden als bisher. Waren wir vor der Revolution nur Objekte der Gesetzgebung, so kann nach der neuen politischen Gleichheit, die wir zu erhalten wissen werden, in Zukunft ein Gesetz in Staat, Gemeinde und Reich nur als Vorlage eingebracht werden, wenn die dabei interessierenden Industrien bei der Vorbereitung mitgewirkt haben und ihre Gedanken bereits in die Vorlage hineingearbeitet sind. Das bedeutet eine Erweiterung des früheren Aufgabenkreises der Gewerkschaften, die zwar sehr dankbar, aber auch sehr schwer und sehr zeitraubend ist. Wir haben diese Aufgabe in manchen Fragen bisher geliebt als Geduldete, wir üben sie in Zukunft als politisch Gleichberechtigte und die Verantwortung, die damit übernommen wird, erfordert andere Kräfte und anderen Zeitaufwand. In dem Umfange aber, wie die neuen Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisation sich erweitern, insbesondere wenn es gelingt, die Sozialisierung im Baugewerbe in größerem Umfange herbeizuführen, tritt der ursprüngliche Aufgabenkreis mehr in den Hintergrund. Bewußt werden noch lange Zeit hindurch die Organisationen Kämpfe zu führen haben in jenen Betrieben und Industriezweigen, die noch in alter Weise weiter wirtschaften müssen. Sie werden den Kampf um die Erhaltung des Erworbenen, um den Ausbau und Kämpfen haben, zwar auf dem Boden der politischen Gleichberechtigung, aber immerhin in schweren Kämpfen auch für die Zukunft.

Es wird nur die Frage aufgeworfen, ob die Gewerkschaften ihre gegenwärtigen Aufgaben erfüllt hätten. Das wird nicht etwa erlogen von gewerkschaftsfeindlichen Personen, sondern weit vorausschauende Geister in den Gewerkschaften selbst sagen: Die Entwicklung bringt uns neue Aufgaben, und es fragt sich, ob sich nicht damit die Notwendigkeit einer Veränderung der gewerkschaftlichen Formen ergibt. Ich halte es für viel zu früh, diesen Gedanken zu diskutieren. Gegenwärtig, und so weit wir mit unserem begrenzten Auge sehen können, ist dafür gar keine Berechtigung vorhanden. Die Aufgaben der Gewerkschaften im alten Sinne werden nicht überflüssig, behalten ihre Bedeutung und die neu hinzutretenden Aufgaben erweitern diesen Kreis um so bedeutendere Probleme, daß das Bestehen der Organisationen nicht nur nötig ist, sondern daß der Inhalt der Organisationen durch diese Aufgaben bereichert und damit auch ihr Geistesleben erheblich erweitert wird. Wie dem aber auch sei, auf lange Zeit hinaus wird die gewerkschaftliche Organisation als Zusammenfassung der Berufsangehörigen zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen eine unbedingte Notwendigkeit bleiben. Sollten sich die Gewerkschaften

einmal in der heutigen Gestalt überflüssig machen, so werden die, die nach uns kommen, mit uns der gleichen Auffassung sein, daß sie die gewerkschaftlichen Organisationen nicht als Selbstzweck betrachten, sondern lediglich als Instrument im Dienste des Klassenbewußten Proletariats, als scharfe Waffe für Vertretung unserer Interessen. (Zwischenruf Kolarowskiz: Auf revolutionärer Grundlage!) Das sind Worte! Würden die Organisationen sich überflüssig machen, so würde an ihre Stelle eine andere zweckmäßige Bildung treten müssen. Darüber wird jeder, der mit Leidenschaft für sie gekämpft und gestritten hat, keinen Augenblick im Zweifel sein, daß das Bessere der Feind des Alten ist. Vorläufig ist eine solche Betrachtung nicht nötig.

Ich mache mir nun nicht an, viel Neues gesagt zu haben, habe mich aber bemüht, die Dinge von höheren Gesichtspunkten zu beleuchten und bitte Sie, bei der Diskussion dieses Vortrages diesem Gedankengang zu folgen. Bedenken Sie dabei, daß die Beschränktheit des Menschenverstandes, die Enge der Verhältnisse, in denen wir leben, die engen Schranken, die uns unsere wirtschaftliche Not zieht, und manches andere uns hemmen, vollkommen dem Gedanken nachzuleben, den der einzelne für sich als Person für richtig hält, und der sicherlich bei jedem viel weiter geht, als das im Augenblick Erreichbare. Beherzigen Sie vor allem, daß wir zur Erfüllung dieser neuen Aufgaben große einheitlich geschlossene Organisationen brauchen, hinter denen die konzentrierte Macht und Kraft ganzer Industriezweige stehen muß, die aus sich heraus die geistigen Kräfte sammeln müssen, um diese Aufgaben zu erfüllen. Soweit diese Kräfte beschränkt und mangelhaft sind, müssen wir sie mit Mühe und Geduld zur Erfüllung dieser Aufgaben erziehen. Vor allem dürfen wir nicht das Vertrauen zu unserer eigenen Kraft verlieren. Wenn auch einmal in bitteren Stunden im einzelnen Ort, im Bezirk oder für einen ganzen Beruf etwas nicht so ausgegangen ist, wie wir es wünschten, muß doch das Vertrauen zu dem, was wir wollen und müssen, bei uns bestehen bleiben. Ueber das Mißbehagen des Tages hinaus muß der große Gedanke, dem wir nachstreben, stets lebendig sein, der Gedanke der Gemeinwirtschaft: Alles durch das Volk, und alles für das Volk!

Die Volkshochschulbewegung und die Gewerkschaften.

Durch die deutschen Lande geht mit starkem Antriebe eine Bewegung, Volkshochschulen zu gründen. Die Bewegung soll getragen werden von der Anteilnahme aller Klassen des Volkes, und die tätige Mithilfe aller Klassen soll den Auf- und Ausbau der Volkshochschule fördern. Im Anfange der Bewegung standen (und auch jetzt noch in manchen Orten) die Arbeiter der Sache mißtrauisch gegenüber; sie vermuteten hinter der hervorgekehrten sozialpädagogischen Seite der Angelegenheit eine andere Absicht, und zwar die, daß die Arbeiter von wichtigen sozialpolitischen und sozialwirtschaftlichen Dingen abgelenkt werden sollen. Vor einer engeren Berührung mit denjenigen Klassen, die ihrer politischen Anschauung nach der Arbeiterchaft bisher fern und sogar feindlich gegenüberstanden, wurde daher gewarnt. Man vermutete ferner, die Volkshochschule sei ein groß angelegter Plan, mit dem bezweckt werden soll, die Arbeiterchaft durch stärkere Berührung vor allem mit schöngeistigen und künstlerischen Dingen in die Gedankenwelt des Bürgertums zu lenken. Zum Glück fand diese Vermutung nicht viel Anhänger. Die Entwicklung der Dinge zeigte denn auch, daß die Volkshochschulbewegung lauterer Absichten entsprungen ist und die tätige Mitarbeit gewerkschaftlich und politisch geschulter Genossen trug dazu bei, daß moderner Geist die neue Bewegung vorwärts brachte. So sind denn in vielen Städten und selbst Ortschaften im deutschen Lande Volkshochschulen entstanden.

Der Besuch der Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften ist ein sehr starker; aber leider ist die Arbeiterchaft noch nicht im rechten Prozentsatz unter den Hörern vertreten. Das ist im allgemeinen und im besonderen zu bedauern, und viele unserer Klassengenossen lassen keine Gelegenheit vorübergehen, ihr Wissen und Können zu bilden und zu vervollkommen. Auch in den Kreisen unserer Kollegen und Kolleginnen ist es nicht anders! Darum sind diese Ausführungen geschrieben, um anzuregen, sich an einer so wichtigen Sache zu beteiligen, wie es die Volkshochschule für unseres Volkes Zukunft ist. Wo Volkshochschulen sind, beteilige man sich an den Vorlesungen und fördere nach besten Kräften die Sache. Wo noch keine Volkshochschulen gegründet sind, rege man zur Gründung solcher an.

Die Volkshochschulen sollen eine Stätte sein, den Menschen größere innere Werte zu vermitteln oder solche Werte zu erwecken; dadurch sollen in den breitesten Kreisen unseres Volkes neue sittliche Kräfte gelöst und dem einzelnen ein neuer geistiger Aufschwung gegeben werden. Ueber den Sorgen des Alltags, über Arbeit und

Freiheit darf die persönliche geistige Entwicklung unserer Volkskultur nicht vernachlässigt werden. Höher hinauf wollen wir, der einzelne als Mensch, und nur so wird es uns gelingen, uns als Volk von den wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Lasten und Schäden zu erholen, die der Krieg uns gebracht und die sogenannten Friedensbedingungen der Sieger uns auferlegt haben.

Aber wir Arbeiter wollen nicht nur wieder empor zur Ordnung und Kultur, wir wollen auch neue wirtschaftliche Zustände schaffen. Wir wollen den Sozialismus und mit ihm die Umwandlung des alten autokratischen Regiments und der kapitalistischen Wirtschaft in die höhere, nur dem Volksganzen dienende sozialistische Bedarfswirtschaft und Kultur. Diese Umwandlung wird sich aber nicht plötzlich und nicht in einem einmaligen Akt durchsetzen, ähnlich der Revolution unserer alten Staatseinrichtung und Staatsverfassung, sondern diese Umwandlung unterliegt einer längeren Entwicklungszeit. Und vor allem: diese Umwandlung bedingt, daß die Menschen selbst andere werden, als sie im Durchschnitt jetzt sind. Wer den Sozialismus will, der muß auch wollen, daß die einzelnen Glieder des Volkes sich in Bildung, Gesittung, persönlichen Bedürfnissen, moralischen Anschauungen, sachlicher Urteilsfähigkeit über den jetzigen Durchschnitt erheben. Und ferner müssen wir uns einer größeren Duldsamkeit gegen alle Volksgenossen befleißigen, um zu einem besseren Sich-verstehen-wollen zu kommen. In dieser Richtung hat nun nicht etwa nur der Arbeiter an sich zu üben und zu arbeiten, nein, auch dem Bürgertum, dem Unternehmer, dem Angestellten und Beamten gilt es im gleichen Maß. Die Volkshochschule soll dem Intellekt des Volkes dienen, um die Intelligenz des Volkes zu fördern.

Die Volkshochschule kann ihrem ganzen Wesen nach keine Gelehrtenschule sein, und sie soll es auch nicht sein. Sie kann nur anregen und fördern, und wo das geistige Leben sehr träge ist, auch erwecken. Nicht Gelehrte und Träumer zu züchten, ist das Ziel der Volkshochschule, sondern dem Leben der breiten Massen des Volkes soll ein besserer, höherer und vor allem ein gediegenerer Inhalt gegeben werden. Unserem Volke soll die Möglichkeit geschaffen sein, seinem Leben neue Triebkräfte einzufügen. Die Steigerung der persönlichen Kultur unseres Volkes soll ferner dazu dienen, die technischen Fähigkeiten zu fördern, um so den Arbeitsertrag zu steigern und zu veredeln. Die Steigerung der Kultur unseres Volkes, die Förderung der technischen Fähigkeiten und eine größere Duldsamkeit gegeneinander und miteinander sind einige wichtige Gesichtspunkte der Ziele, die die Volkshochschule verwirklichen soll. Und wenn wir diese Ziele mit verwirklichen helfen, so schaffen wir die Grundlage, um aus dem Zusammenbruch einer vergangenen Epoche unsere Volks- und Staatsgemeinschaft wieder aufzubauen.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen.

Das Reichsversorgungsgesetz, das die Versorgung der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen regelt, ist am 28. April dieses Jahres von der Nationalversammlung angenommen worden. Das neue Gesetz behandelt alle Beschädigten gleich, ob Soldat, ob Unteroffizier oder Offizier. Die Kriegszulage fällt weg, ebenso die Verstümmelungszulage, an deren Stelle die Schwerbeschädigtenzulage tritt, die alle die Beschädigten erhalten, die eine Rente von 50 Proz. und mehr beziehen.

Das Gesetz kennt die sogenannte Grundrente und die sogenannte Schwerbeschädigtenzulage. Es werden gewährt bei einer Minderung der Erwerbsunfähigkeit um

20 Proz.	420 M.	Grundrente	
30	720		
40	960		
50	1200		und 150 M. Schwerbeschäd.-Zul.
60	1440		300
70	1680		450
80	1920		600
90	2160		750

und bei voller Erwerbsunfähigkeit 2400 M. Grundrente und 900 M. Schwerbeschädigtenzulage.

Dazu kommt eine Ausgleichszulage für Beschädigte, die vor Eintritt zum Militärdienst einen Beruf ausgeübt haben, der erhebliche Kenntnisse und Fertigkeiten erforderte, in Höhe von 25 Proz., in besonderen Fällen 50 Proz. Ferner eine Rinderzulage für jedes Kind von 10 Proz., eine Ortszulage, die in Klasse A 35 Proz., Klasse B 30 Proz., Klasse C 20 Proz. und Klasse D 10 Proz. ausmacht. Die hilflosen Dienstbeschädigten erhalten eine Pflegezulage von 600 M. bis 1500 M. und auf den ganzen so gewonnenen Betrag wird eine Steuerzulage berechnet, die all-

jährlich neu festgesetzt wird. Zurzeit beträgt sie 25 Proz. aller Gebühren.

Folgende Beispiele mögen die Wirkung der Versorgungsgesetzstimmungen erläutern:

Ein Beschädigter, der seinen bisherigen Beruf nicht mehr ausüben kann, erhält bei 30 Proz. Erwerbsbeschränkung, wenn er 4 Kinder hat, 720 M. Grundrente und 180 M. Ausgleichszulage (25 Proz.) gleich 900 M., ferner 360 M. Rinderzulage (40 Proz.) zusammen 1260 M. Hierzu kommen 441 M. Ortszulage (nach Klasse A berechnet gleich 35 Proz.) und 425,25 M. Steuerzulage (25 Proz.), so daß die Gesamtbezüge 2126,25 M. betragen.

Der vorstehend Erwähnte würde bei völliger Erwerbsunfähigkeit erhalten: 2400 M. Grundrente, 900 M. Schwerbeschädigtenzulage, 825 M. Ausgleichszulage, 1650 M. Rinderzulage, 2021,25 M. Ortsszulage und 1949,06 M. Steuerzulage, zusammen 9745,31 M. Die Gesamtbezüge weichen also von der Grundrente, die den Ausgangspunkt bildet, ganz erheblich ab.

Für die Witwe eines an einer Dienstbeschädigung Verstorbenen ist die Rente, falls sie erwerbsfähig ist, auf 30 Proz. der Grundrente festgesetzt worden. Ist sie erwerbsunfähig oder wegen Pflege und Erziehung von Kindern nicht imstande, einem Erwerb nachzugehen, oder hat sie das fünfzigste Lebensjahr erreicht, erhöht sich die Rente auf 50 Proz. Die Waisenrente beträgt 15 Proz., für eine Vollwaise 25 Proz.

Es würde demnach die Witwe des oben angeführten Dienstbeschädigten zusammen mit ihren 4 Kindern, falls sie erwerbsfähig ist, erhalten: 2062,50 M. Witwenrente (50 Proz. der Grundrente, der Schwerbeschädigtenzulage und der Ausgleichszulage), 2475 M. Waisenrente, 1588,12 M. Ortsszuschlag und 1531,40 M. Steuerzuschlag; zusammen also 7657,02 M. Witwen- und Waisenrente.

Bedürftige Eltern, deren Ernährer der Verstorbene gewesen ist oder nach seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst geworden wäre, erhalten ein Elterngeld, falls beide Eltern leben, von 20 Prozent, für den Vater oder die Mutter allein von 20 Proz. der Waisenrente. Für jeden weiteren Sohn erhöht sich die Rente um ein Fünftel des Betrages.

Nun muß zwar zugegeben werden, daß das Gesetz über die Versorgung der Opfer des Krieges noch so manchen Mangel aufweist. Insbesondere ist es bedauerlich, daß eine Anzahl Verbesserungsvorschläge der sozialdemokratischen Fraktion durch die bürgerliche Mehrheit in der Nationalversammlung abgelehnt wurde. Auch die vorgesehenen Unterstützungssätze können angesichts der gegenwärtigen Teuerung durchaus nicht als ausreichend bezeichnet werden. Aber trotz alledem bedeutet das Gesetz gegenüber dem bisherigen Zustande einen wesentlichen Fortschritt. In den Aufgaben des neuen Reichstags wird es gehören, die Steuerzulagen, die alljährlich festgesetzt werden müssen und die jetzt 25 Proz. aller Gebühren ausmachen, der ständig zunehmenden Teuerung entsprechend zu erhöhen.

Aus unserem Berufe.

Hermsdorf. Die Zahlstellenverwaltung Hermsdorf legt Wert auf die Feststellung, daß die in Nr. 26 der „Ameise“ unter Hermsdorf veröffentlichte Notiz betr. Beförderung von Betriebsratsmitgliedern zu Betriebsbeamten nicht von der Zahlstellenverwaltung veranlaßt worden ist. In der Notiz sind die Tatsachen und die Meinung der Mitglieder nicht einwandfrei wiedergegeben.

Die Gauleitung für Schlesien und Sachsen hatte für das 1. Quartal 1920 statistische Erhebungen innerhalb ihres Wirkungsbereiches vorgenommen. Als Ergebnis dieser Arbeit bringen wir folgende Zahlen: Beschäftigte überhaupt wurden 10 607 gezählt. Davon waren in den 25 Zahlstellen 9613 organisiert, und zwar 4485 männliche und 5128 weibliche Mitglieder. Anderen Verbänden gehörten 834 an (in Dresden allein gehörten noch 400 dem Fabrikarbeiterverbande und 400 dem christlichen Keramarbeiterverbande an), 160 waren noch unorganisiert (Zittowitz und Zwickau 38). Seit dem 1. Juli 1919 sind 4099 Neuaufnahmen zu verzeichnen, darunter 784 Uebertritte vom Fabrikarbeiterverbande. Zur Zeit der letzten Berichterstattung (Juli 1919) waren 7056 Mitglieder vorhanden, so daß eine Zunahme von 2557 festgestellt ist. Die Einnahmen der Zahlstellen betrugen im 1. Quartal 1920 141 680,51 M. Der Bestand in den Zahlstellen betrug 22 761,04 M.

228 Mitglieder zahlen einen Beitrag von 0,60, 1175 Mitglieder 0,90, 3462 Mitglieder 1,20 und 4743 Mitglieder 1,50. 83 Mitglieder waren mit ihren Beiträgen über 6 Wochen im Rückstand. 2 Zahlstellen (Waldenburg und Schmiedeberg) erheben einen Lokalbeitrag von 20 Pf., 1 Zahlstelle (Dresden) 15 Pf., übrigen 22 Zahlstellen 10 Pf. pro Woche. Am Generallisttag waren 23 Zahlstellen mit zusammen 31½ Tagen beteiligt.

Ein erfreuliches Resultat. Wir dürfen aber darüber nicht dieentliche Weiterarbeit vergessen. Vor allem die Schulung zum gewerkschaftlichen Kampf. Auf jedes Mitglied muß sich die Organisation verlassen können. Jeder einzelne muß von der Notwendigkeit einer starken Organisation überzeugt sein; er muß davor klar sein, daß zum Kampf persönliche und materielle Opfer bringen sind. Nicht zuletzt ist die Bildung durch gute Vorträge und fleißige Benutzung der Bibliotheken in den Zahlstellen zu begünstigen. Wenn jeder seine Schuldigkeit tut, dann werden wir auch vorwärts kommen.

Vermischtes.

Für sofortigen Abbau der Lebensmittelpreise.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat an die Reichskanzlei, an das Reichsarbeitsministerium, an das Reichswirtschaftsministerium und an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft am 28. Mai ein eindringliches Schreiben gerichtet, worin er hinweist auf die sich in letzter Zeit ganz besonders mehrenden Rundgebungen gewerkschaftlicher Körperschaften, besonders von Ortsvereinigungen des Gewerkschaftsbundes (Gewerkschaftskartellen) im ganzen Reich und besonders in Bayern, in denen gegen die immer beträchtlicher werdende Verteuerung der Lebensunterhaltskosten Erhaltung eingelegt wird. Diese Rundgebungen sind dem Bundesvorstand zum Zwecke der Weiterleitung an die zuständigen Stellen übermittelt worden. Der Vorstand hat bisher davon abgesehen, jede einzelne dieser Rundgebungen weiterzugeben, hält es jedoch für seine Pflicht, die zuständigen Stellen auf sie und das gefährliche der gegenwärtigen Lage aufmerksam zu machen. Wenn nicht unverzüglich ein sehr tatkräftiges und fühbares Eingreifen erfolgt, ständen schwere Erschütterungen unseres gesamten politischen und wirtschaftlichen Lebens unmittelbar bevor. Es bestehe eine große Gefahr, daß mit weiterer Verschärfung der Notlage oder nur mit weiterem Gehen- oder Geschehenlassen sich Elemente der Bewegung bemächtigen, bei denen es sich nicht um eine Beseitigung der Notlage der arbeitenden Bevölkerung, sondern um Erreichung extremer politischer Ziele handelt. Fast aus allen diesen Rundgebungen spreche bis jetzt noch die Erkenntnis, daß durch weiteren Lohnerhöhungen eine dauernde und wirksame Abhilfe nicht zu erreichen sei, sondern daß diese nur erzielt werden könne durch sofortigen und scharfen Abbau der Preise. Geschäfte werden aber nicht unverzüglich, dann bestehe allerdings die Gefahr, daß die Verzweiflung sich in noch weiteren Lohnforderungen Luft mache, die in Anbetracht der großen Spannung zwischen tatsächlichem Einkommen und notwendigem Lebensbedarf eine bisher nicht dagewesene Höhe erreichen dürfte, die dann, auch wenn sie zum Teil bewilligt würden, die Wiederherstellung normaler Wirtschaftsverhältnisse noch mehr erschweren dürfte, als es ohne schon der Fall ist. Aus diesen Gründen empfiehlt der Bundesvorstand diese Darlegungen einer eindringlichen Beachtung.

Porzellangelb. In Nr. 18 der „Ameise“ hatten wir bereits über Mitteilung gemacht, daß in der Staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen Geld aus Porzellan hergestellt werden sollte. Ein Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“, der über dieses Porzellangelb mit dem Leiter der Manufaktur gesprochen, schreibt darüber folgendes:

Bereitwillig zeigte mir der Direktor das neue Porzellan, das in der Manufaktur hergestellt worden ist. Unser altes ist in rötlich braunem Böttcherporzellan! Ich muß gestehen, ich bin im ersten Augenblick erschrocken, als ich diese „Münzen“ in der Hand hatte. Unsere schönen Taler und 5-Mark-Stücke hatten doch wenigstens noch einen gewissen, immerhin beträchtlichen Metallwert. Aber diese Porzellandinger? Sie sind nichts wert, nicht mehr als ein Hosenknopf. Erst allmählich wurde mir klar, daß unser altes, zerrissenes, schmutziges, höchst unhygienisches Papiergeld auch nichts wert ist, und ich habe mich mit dem Geld aus Porzellan ein wenig befreundet. In der Tat, diese fein säuberlich getragenen Porzellanmünzen haben viele Vorteile. Sie zerreißen nicht, sie können gewaschen werden, sie verbrennen nicht, sie zerfallen nur sehr schwer, und sie können nicht gefälscht werden. Am ersten ist die Herstellung des Böttcherporzellans bis auf den heutigen Tag ein Geheimnis, und zweitens ist zur Fabrikation Brennofen notwendig, den man ja schließlich nicht irgendwo verbergen kann. Auch die Herstellung selbst mit dem Verwinden des Porzellans im Brand bietet so viele technische Schwierigkeiten, daß die Fälscher kaum auf ihre Kosten kommen könnten. Aber das Porzellangelb hat zwei schreckliche Nachteile: Es knirscht und ritzt in nervenbetäubender Weise, wenn sich die Stücke aneinanderreiben, und es ist nicht jedermanns Sache. Zweitens: Wir können es überhaupt nicht gebrauchen! Vor dem

Kriege vielleicht, aber heute nicht mehr. Hat man früher 20, 30 Mark in seinen Beutel, dann konnte man seinen Bedarf für acht Tage decken. Heute muß sich die Hausfrau schon ein paar hundert Mark in die Tasche stecken, wenn sie nur über die Straße geht. Und da sollte sie auf die Papierscheine verzichten können? Schon ein paar Mark in kleiner Porzellanmünze nehmen, obwohl sie nicht wesentlich größer sind als ihre metallenen Vorgänger, einen so gewaltigen Raum ein, daß unsere Geldbörsen plagen würden. Aber wer weiß, vielleicht kommen die alten Zeiten wieder, in denen man sich die Geldbörse um den Bauch band.

Die Bestialitäten des weißen Terrors in Ungarn.

Ueber die Art und Weise, wie die „ordnungsliebenden“ Elemente in Ungarn seit dem Sturz des kommunistischen Regimes die „Ordnung“ und „Ruhe“ im Lande wiederherstellen, besitzt der Internationale Gewerkschaftsbund ein umfangreiches Dossier. Aus der Fülle dieses Materials führen wir nachstehend einige bezeichnende und für sich sprechende Fälle an. Es sind nur einige aus Hunderten — und noch nicht die ärgsten.

In Szekszard wurde Deak, ein Mann von 65 Jahren, mit seinem Sohn und Schwiegersohn vom Detachement Jankovics gefangen genommen; die drei Männer wurden ohne jeden Prozeß gehängt. Die Tochter Deaks wurde gezwungen, mit ihren beiden Kindern der Hinrichtung ihres Vaters, ihres Mannes und ihres Bruders beizuwohnen.

In demselben Ort wurde Jure Engel auf folgende Weise hingerichtet: Es wurde ihm der Bauch aufgeschnitten, der dann mit Salz gefüllt wurde. Daraufhin ließ man ihn „ruhig sterben“.

In Keszmet wurden mehr als 200 Personen von den Offiziersbanden ermordet. Balogh Antal wurde mit noch 36 anderen, deren Namen alle dem Internationalen Gewerkschaftsbund bekannt sind, aus dem Gefängnis geschleppt und nach fürchterlichen Martern im Walde von Orgovány ermordet.

Andere Personen wurden mit Steinen beschwert und dann gezwungen, in die Tiefe zu springen.

Versammlungsberichte.

Coburg-Deulan. In der am 26. Juni bei Krug, Annawerk, stattgefundenen Zahlstellenversammlung wurde das Verhalten des Herrn Reeb, Gauleiter des Arbeitgeberverbandes, gelegentlich der Tagung des Gauchiedsamtes am 15. Juni scharf kritisiert. Die Kritik fand in einer Resolution ihren Niederschlag. Die Bemühungen des Gauleiters Hoffmann wurden lobend hervorgehoben und ihm der Dank der Zahlstelle ausgesprochen.

Elgersburg. Die am 25. Juni stattgefundene Zahlstellenversammlung war in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung nicht so besetzt, wie es hätte sein sollen. Vor allem waren die Kollegen der oberen Fabrik schlecht vertreten. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Verwaltungswahl und Wahl von 2 Beisitzern. 2. Beitrags- und Unterstützungserhöhung. 3. Stellungnahme zum Lohnstarif. 4. Betriebsangelegenheiten. — Punkt 1 erläuterte Kollege Schneider dahingehend, daß die neu zu wählende Verwaltung von allen jetzt zur Zahlstelle Ilmenau gehörigen Ortschaften gewählt wird. Es wird dabei der von der Konferenz am 13. Juni gemachte Vorschlag zur Verlesung und, da keine weiteren Vorschläge erfolgen, zur Abstimmung gebracht. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Paul Beder, Langewiesen 15, und Karl Findeisen, Ilmenau 23, als Vorsitzende; Hermann Leffler, Ilmenau 37, als Schriftführer; Karl Schramm, Gera (S.-G.) 38, Otto Schneider, Ilmenau 27, und Rudolf Keller, Ilmenau 36, als Revisoren. — Bei Punkt 2 streifte Kollege Brehme kurz die vom Hauptvorstand auf die Dauer von 6 Wochen angeordneten Extrabeiträge. Er verwies auch auf die neuen Unterstützungssätze und machte auf die diesbezügliche Bekanntmachung in Nr. 25 der „Ameise“ aufmerksam. — Beim Punkt Stellungnahme zum Lohnstarif wurde die folgende Resolution einstimmig beschlossen:

„Die am 25. Juni im „Kaiserhof“ stattgefundene Zahlstellenversammlung hält unseren Lohnstarif den heutigen Lebensverhältnissen entsprechend für ganz unzureichend. Sie fordert nach Ablauf des Lohnabkommens einen Aufschlag von mindestens 30 bis 50 Proz. und fordert den Hauptvorstand auf, bei nächstfolgenden Lohnverhandlungen dafür einzutreten.“

Unter Punkt „Betriebsangelegenheiten“ brachte Kollege Schneider die letzte, im Beisein des Lokalbeamten stattgefundene Lohnverhandlung zur Sprache, die zu einem guten Ergebnis geführt hat. Nachdem noch die Abstellung einiger Beschwerden angeregt worden war, schloß Kollege Schneider mit dem Hinweis die Versammlung, die nächste besser zu besuchen und auch fernerhin treu zur Organisation zu stehen.

Leichte. Die am 28. Juni stattgefundene Versammlung erfreute sich eines besseren Besuches als die früheren, trotzdem immer noch eine Anzahl Mitglieder den Ernst der Lage nicht begriffen zu haben scheinen und die Versammlungen schwänzen. Offenlich sehen auch viele Mitglieder recht bald ein, daß eine solche Laune eines gewerkschaftlich organisierten Kollegen nicht würdig sein kann. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein Vortrag des Geschäftsführers des Bezirks, Genossen Erdmann-Gräfenhal. In 1½ Stunden, leicht verständlichen Ausführungen gab Referent ein Bild über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und beleuchtete besonders unsere Industrie. Weiter wandte sich der Vortragende unserem Tarifvertrage, wie den Einrichtungen unserer Organisation zu. Reicher Beifall belohnte diese Ausführungen. In der Diskussion wurde beantragt und einstimmig beschlossen, bei den künftigen Lohnverhandlungen einen Auf-

Schlag von 50 Proz. zu fordern. Der Verbandsvorstand wird ersucht, diese gerechte Forderung nach jeder Richtung hin zu vertreten, da ein solcher Aufschlag erforderlich ist, um einigermaßen existieren zu können.

Schönwald. Die am 25. Juni tagende Zahlstellenversammlung war gut besucht. Zu dieser war auch Gauleiter Bredow erschienen. Der Verwaltung war es möglich, die Geschäfte der Zahlstelle auf 10 Monate hinaus ohne Hinzuziehung eines Verbandsvertreters zu erledigen; nunmehr tat es aber doch not, daß bei einer so starken Bewegung innerhalb unserer Gewerkschaft über verschiedene Angelegenheiten Klarheit geschaffen wurde. Kollege Bredow sprach in seiner 1½stündigen Rede über Tarifabschluß und Wirtschaftsfragen. Wir sind uns klar darüber, daß die Tarifverhandlungen nichts Leichtes waren, zumal doch von den Vertretern des Arbeitgeberverbandes ein Lohnabbau angestrebt wurde. Die Mitglieder erwarteten natürlich angesichts der ins Unermeßliche steigenden Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel eine höhere Lohnzulage, als die erreichten 10 Proz. Gauleiter Bredow betonte, daß von einem Lohnabbau nicht eher die Rede sein kann, bevor nicht ein größerer Preisrückgang der Lebensmittel und Bedarfsartikel zu konstatieren sei. Ein Sinken einzelner Preise ist wohl zu beobachten, aber auch, daß andere noch mehr in die Höhe schnellen; noch weitere Erhöhungen verschiedener Produkte werden angekündigt. Es darf nicht früher an unseren Löhnen gerüttelt werden, bevor nicht eine Verbilligung der Lebenshaltung eingetreten ist. Das Referat des Gauleiters Bredow wurde von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und mit reichem Beifall quittiert. — Von einem Dankschreiben wurde Kenntnis genommen. Sodann gab der Kassierer, Kollege Frisch, den Kassenbericht vom 1. Quartal 1920. Die Revisoren berichteten, daß die Kasse und Bücher in bester Ordnung vorgefunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Kollege Gzischek richtete einige beherzigende Worte an die Jugend. Auf die an ihn gerichteten Fragen gab Gauleiter Bredow in seinem Schlußwort befriedigende Antwort. Der Vorsitzende rügte das Verhalten verschiedener jüngerer Mitglieder unter Hinweis auf die Ausführungen des Kollegen Gzischek. Auch Kollege Bauer führte noch einige ermunternde Worte an. Der Vorsitzende brachte die Unterstützung unserer inhabierten Genossen in Erinnerung, und es wurde eine weitere Sammlung einstimmig beschlossen. Zum Schluß machte Kollege Frisch noch auf die Urabstimmung über die Beitragserhöhung aufmerksam und erbat sich, daß sämtliche Mitglieder daran teilnehmen möchten.

Wallendorf. Die am 28. Juni stattgefundene Versammlung der Betriebe von Wallendorf, Geiersthal und Bod & Teich beschäftigte sich u. a. mit unserem Tarifvertrag, besonders mit dem letzten Lohnabkommen. Die Versammelten können nicht begreifen, wie das Unternehmen bei dem letzten Lohnabkommen schon von einem Abbau der Löhne reden konnte. Nach Ansicht der Anwesenden kann ein Abbau erst dann eintreten, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse so gebessert haben, daß die Arbeiter sich das Notdürftigste anschaffen können. Gegenwärtig reichen die Löhne soweit, das nackte Leben durchzuschlagen. An ein Bekleidungsstück, oder einen im Haushalt sich nötig machenden Gebrauchsgegenstand ist nicht zu denken. In Anbetracht dieser Tatsachen fordern die Versammelten bei dem kommenden Lohnabkommen eine Lohnaufbesserung von mindestens 40 Proz. auf die gegenwärtig erreichten Löhne. Der Verbandsvorstand wird ersucht, diese Forderungen mit allem Nachdruck zu vertreten.

Zahlstellenkassierer, Achtung!

Ab 1. Juli müssen die gelben und grauen Berichtskarten betr. Arbeitslosigkeit wieder frankiert werden. Das Porto für jede Karte beträgt 30 Pf. Wir bitten die Zahlstellenkassierer, das streng zu beachten, damit keine Bezahlung von Straßporto zu erfolgen braucht. Das Verbandsbureau.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Gräfenhain. Sonnabend, den 17. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederabstimmung im „Gasthaus zum Steiger“.

Sennigsdorf. Freitag, den 16. Juli, nachmittags 3½ Uhr, bei Allee (Kienzler), Fabrikstraße.

Sohnberg a. d. E. Sonnabend, den 17. Juli, abends 8 Uhr, bei Georg Kaiser.

Sornberg. Sonntag, den 18. Juli 1920: — Bezirkskonferenz. Tagesordnung: 1. Wahl eines unbejoldeten Gauleiters für Baden und Württemberg. 2. Besprechung über das Lohnabkommen vom 1. Juni 1920. 3. Anträge. — Ergänzungsanträge zur Tagesordnung sind zu richten an Johann Walde, Dreher, Sornberg, Hauptstraße.

Eich. Freitag, den 16. Juli, abends 5 Uhr, im Restaurant „Herberge zur Heimat“.

Plane. Sonntag, den 18. Juli, abends 8 Uhr, im „Gasthaus zum Adler“: Quartalsabschluß.

Erbbetitel.

Großbrunn. Hugo Maier, Maler, geboren am 25. April 1869, gestorben durch Unfall.

Plane. Max Sedwatz, Former, geboren am 24. Februar 1873 in Plane, gestorben am 6. Juli 1920 an Tuberkulose. Mitglied i. d. V.

Sell. Eva Großmaier, Gießerin, geboren am 11. Januar 1870 in Sell, gestorben am 29. Juni 1920 an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1918.

Tell. Ernst Bogel, Dreher, geboren am 18. März 1873 in Sorau, gestorben am 29. Juni 1920, an Schädelbruch. Mitglied seit 1905.

Ehre ihrem Andenken!

Bekanntmachung.

Die Zahlstellen Güttengrund, Güttensteinach, Judentau und Neuhaus bei Sonneberg sind seit 1. Juli 1920 Köppelsdorf vereinigt. — Aufschriften sind zu richten an den Geschäftsführer Karl Burtart, Köppelsdorf, Kurgarten.

Adressen-Änderungen.

Alten-Rundstadt. Kassierer: Mich. Hufendörfer, Schriftführer: Lorenz Fack, Masse Müller; Revisor: Joh. Schottier; sämtlich Post Alten-Rundstadt wohnhaft.

Brambach. Kassierer: Hugo Sohn, Porzellanarbeiter, Auguststr. 8, bei H. Abler.

Sennigsdorf. Schriftführer: Hugo Schwach, Dreher, Dunderstr. 20.

Sernsdorf (S.-A.). 1. Vorsitzender: Wilhelm Frenzel, Kitter, Ernststr. 2.

Siegnitz. Vorsitzender: Artur Jung, Polychromer, Feldstr. 2; Schriftführer: Oswald Hoffmann, Maler, Schloßplatz 2, bei Reich; Kassierer: Paul Mannchen, Maler, Bäckerstr. 24; Revisor: Erich Dlakki, Figurist, Klosterstr. 8.

Natingen. Kassierer: Wilh. Blümel, Natingen bei Düssel, Sandstr. 5.

Arbeitsmarkt.

Offertbriefe, denen kein frankiertes Rubert beiliegt, werden nicht weiter befördert.

Junger, tüchtiger Porzellanmaler,

welcher in einer Privatmalerei gelernt hat und speziell in Schmalerei für Grabsteine, Bibeln, Türschildern usw. gut bewandert, allen anderen in einer Privatmalerei vorkommenden Arbeiten tritt und das Brennen mit Muffelöfen versteht, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Offert. unt. Ang. d. Gehalts und Eins. v. Arbeitsproben und frühesten Eintritt unter E. H. B. an die Redaktion dieser Zeitung erbeten.

— Tüchtige Dreher —

für Hohlgeschirre (Terrinen, Kaffeekannen) zu sofortigem Eintritt gesucht.

Porzellanfabrik Beh, Scherzer & Co., Aktiengesellschaft, Regau i. Bayern.

Wir suchen einen tüchtigen Tellerdreher, einen Dreher für große Hohlgeschirre, und einen Gießer für größere Hohlgeschirre. Angebote an die

Porzellanfabrik Fraureuth, A. A. Fraureuth (Neuß).

Geschäfts-Anzeigen.

Für alle Goldabfälle, wie Nische, Schmiere, Lappen, Flaschen usw. zahle die höchsten Preise. Machen Sie einen Versuch und Sie werden mein Kunde bleiben.

A. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, S.

Goldhaltige Schmiere — Lappen — Nische — Pinsel — Flaschen — Malrührstäbe usw. zum Einschmelzen kauft

M. Köhler, Dresden-A., Gerichtstr. 8.

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Emil Böhme & Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Stanzgold, Goldschmiere u. alle goldhaltigen Metalle. Reelles Geschäft dieser Art. Reelle u. pünktliche Bedienung.

Man verlange Prospekte.

Goldflaschen :: Lappen :: Schmiere

sowie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen

Emil Theimer, Langewiesen bei Jlmann, A.

Segeltuchschuhe mit Lebersohle und Zwickeln, billigster Arbeiter Schuh! Hauspanzoffel — Tarschuh — Reinen Schuh — schick in weiß, grau und schwarz, weiße Kinderschuhe kaufen Sie bei A. Klebe, Weißwasser, O.-L., Schuhversand.

— Verlangen Sie Preisliste. —

La Nordh. Tabakfabrik (Vereinigte Tabakwerke)

à Rolle 1,75 Mk., Versand von 10 Rollen ab. Ferner Martini-Tabak, rein Uebersee, in 50-Gramm-Paketen à 4,10 Mk., Versand 4 Paketen ab und Nachnahme (ohne Vorkasse, portofrei). Reelle Bedienung. Universal-Versand, Sernsdorf, S.-A.

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiter-Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Reinhardtstr. 1. Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Reinhardtstr. 1. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 2.